# Lebacher Historischer Kalender 1996

3. Folge

## "Kaufhaus Lebach"

Herausgegeben von der Volkshochschule Lebach durch
Susanne Leidinger
Egon Groß
Thomas Rückher
Ernst Schmitt
Albert Wagner

# Vorwort der Autoren

Der historische Kalender für Lebach liegt nun in der dritten Auflage für das Jahr 1996 vor. Zum einen freut es uns als Autoren, daß die gegenüber der ersten Auflage veränderte Ausführung die Zustimmung des lesenden und betrachtenden Publikums gefunden hat, was sich in der freundlichen Aufnahme des Kalenders widerspiegelt. Zum anderen sehen wir uns so in der Fortführung des Konzepts bestätigt, für jedes Jahr ein bestimmtes Thema auszuwählen. Dadurch ist es auch möglich, einen aktuellen Bezug zwischen Vergangenheit und Moderne herzustellen.

Im Zusammenhang mit dem letztjährigen Thema "Handwerk in Lebach" war schon die Rede davon, inwieweit Lebach eine Versorgungsfunktion für umliegende Ortschaften innehatte und auch über einen langen Zeitraum behauptete. Dieser Aspekt wird durch das diesjährige Thema nochmals aufgegriffen und hervorgehoben.

In weit größerem Umfang als im Handwerk und vergleichbar der Funktion eines regionalen Verwaltungs- und Verkehrszentrums spiegeln die wirklich umfassenden Einkaufs- und Handelsmöglichkeiten der Theelgemeinde die Bedeutung des Ortes als ökonomisches Regionalzentrum in weiten Teilen unseres Jahrhunderts wider. Es gab mehrere große Kaufhäuser, z.B. die Firmen S. Daniel, Neumark, Altmeyer und Liebelt. Daneben existierte eine Vielzahl von spezialisierten und auch kleineren Geschäftshäusern, die ein auch nach heutigen Maßstäben reiches Angebot für die Kundschaft bereithielten: Textilien jeder Art und Ausführung, Hausrat und Möbel, Baustoffe und landwirtschaftliche Geräte oder Erzeugnisse, feinmechanische oder optische Produkte, Musik-instrumente und Bücher, lederne Feuerlöscheimer oder Holzschuhe, die Liste ließe sich geradezu beliebig fortsetzen, es gab fast alles hier am Ort zu kaufen. Und so vielfältig das Angebot war, so eng waren Familienschicksale mit den jeweiligen Kaufhäusern verbunden, was sich etwa am Schicksal der jüdischen Familien und Geschäfte zeigt.

Einen Sonderstatus hatte Lebach auch in einem weiteren, hier besonders hervorzuhebenden Gesichtspunkt. Seit dem 01.12.1895 war die Gemeinde auch Sitz der von Lebacher Kaufleuten gegründeten Volksbank. Durch dieses wirtschaftlich wichtige Institut, das in Lebach 1995 sein hundertjähriges Jubiläum begeht, wurden natürlich eine Vielzahl von Kunden aus den benachbarten Gemeinden nach Lebach geführt. Auch so erklärt sich die im Verhältnis zur Ortsgröße erstaunliche merkantile Vielfalt Lebachs.

Die im Empfinden der meisten alles überragende wirtschaftliche und dazu noch kommunikative Institution Lebachs war und ist der weithin berühmte Lebacher Mariae Geburtsmarkt. An der Besucherzahl gemessen verwandelt sich Lebach jeweils zu einer der größten saarländischen Kommunen - für einen Tag. Und obwohl über den Markt in den Medien regelmäßig berichtet wurde und wird, kann jeder Besucher bestätigen, daß das dabei herrschende Fluidum nur schwer beschreibbar ist, es verdichtete sich seit je in unzähligen Anekdoten, Erinnerungen und Geschichten.

Wir Autoren bedanken uns in besonderer Weise für die nun schon dreijährige Förderung durch die Volksbank Lebach, wir bedanken uns ebenso bei all denen, die in selbstloser Weise uns mit Materialien, Zuspruch, Kritik und Informationen, mit Rat und Tat unterstützten.

| MO | DI | MI | DO | FR | SA | SO |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **1** | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | **7** |
| 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | **14** |
| 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | **21** |
| 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | **28** |
| 29 | 30 | 31 | | | | |

# JANUAR

# Kolonialwaren Barbara Antonia Diewald
# - Diewalds Tona -

Die Bundesstraßen (zuvor Provinzialstraßen) 268, Saarbrücken - Trier, und 269, Saarlouis - Birkenfeld, verliefen früher ein Stück gemeinsam durch Lebach. Wo diese sich trennten, stand das alte Diewalds Haus, ein langgezogenes Bauernhaus dicht an der Trierer Straße, sein südlicher Giebel reichte in die Tholeyer Straße.
Auf dieser Seite befand sich ebenerdig der Eingang zu Tonas Kolonialwarenhandlung. Links der Tür war eine am Haus verankerte Klapptischplatte, die bei trockenem Wetter waagerecht gestellt und vor allem mit Gemüse belegt war. Auf der rechten Türseite vor dem 6-teiligen Schaufenster stand eine Bank, auf der Obst, Nüsse, Feigen und dergleichen werbewirksam dargeboten wurden. Das Schaufenster zeigte Ausstellungsstücke von Persil, Chlorodont, Waxa und Landsieg. Betrat man den Laden, bimmelte die von der Tür angestoßene Türglocke und Tona kam von hinten her in den Verkaufsraum gedauscht, sie war immer in Eile. "Wat grischt de dann mäi Léiwerchen"? hat sie gefragt. "Fòòr fennef Penning Móschder", war die Antwort mit Übergabe eines Glases. Tona hielt das Glas unter den Senfbehälter, stieß kurz auf die Behälterpumpe. Die 5-Pfennigsportion war im Glas. Den Senfrest am Behälterausguß strich Tona mit dem Finger ab und lutschte diesen sauber. Die Theke, der Ladentisch, war mit Wachstuch belegt. Darauf stand ein Glasschrank mit Oetkererzeugnissen, daneben eine große Maggiflasche. In den dahinter stehenden Regalen waren Packungen mit Teigwaren, Maggiwürfeln, Kornfrankkaffee, Keksen, Streichhölzern, Schokoladentafeln, am Haken Erbswürste. Der Erdalfrosch prangte erhaben in der bescheidenen Vielfalt; desweiteren ein Korb mit Eiern, ein paar Gläser mit Bienenhonig, auch Konservendosen fehlten nicht. Unter der Stellage waren Schubladen mit Zucker, Salz, Mehl, Hülsenfrüchten. Dazwischen hingen Spitz- und Flachtüten, in die die vorgenannten Lebensmittel eingefüllt und auf der alten Waage, daneben fein sortiert die ebenfalls auf der Theke stehenden Mettallgewichte, abgewogen wurden. Unter dem Thekentisch war die Kassenschublade eingelassen, in der sich Kleingeld und der Ladentürschlüssel befanden. Links und rechts vor dem Ladentisch standen Sauerkraut-, Herings- und Gurkentonnen; auch Gestelle für Gemüse und Obst. Drei Vettern von mir gingen 1934 gleichzeitig zur "Ersten Kommunion". Die in der Bäckerei Juchem abgebackenen Kuchen trugen wir ins Großelternhaus Freichel. Mir fiel ein Kuchen in eine Jauchelache der Straßenrinne, die von der Trierer Straße quer über die Tholeyer Straße in die Rinne vor der Gastwirtschaft Werner mündete in der unmittelbaren Nähe von Tonas Laden. Tona schaffte den lädierten Kuchen, wie auch immer, aufs Kuchenblech und sagte: "So Ernstchen, tree dään Kóuchen scheen hääm"! Den Kuchen stellte ich ohne Kommentar zu den anderen. Der Duft verriet das Malheur, das Nachspiel folgte.
Aus verkehrstechnischen Gründen wurde das alte Diewalds Haus 1935 abgerissen, das neue Wohn- und Geschäftshaus 1937 in der Marktstraße bezogen. In der Zwischenzeit hatte Tona ihr Geschäft im Haus ihres Bruders Gustav Diewald eingerichtet; die Familie Diewald wohnte im Haus "Maschinensträßer" an der Fußgängerunterführung. Für uns Kinder hatte Tona ihren besonderen Werbespruch: "Immer bei Tante Tönchen kaufen, Tante Tönchen gibt auch Gutzchen".
Sie war eine sehr kinderliebe und sympathische Lebacher Bürgerin.

Ernst Schmitt

| MO | DI | MI | DO | FR | SA | SO |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | **4** |
| 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | **11** |
| 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | **18** |
| 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | **25** |
| 26 | 27 | 28 | 29 | | | |

# FEBRUAR

# Lederhandlung Johäntgen

Die Gerberei hatten die Johäntgens um 1900 aufgegeben - der Handel mit Leder aber blieb in der Familie. Weit über Lebach hinaus bekannt geworden waren die Johäntgens vor der Jahrhundertwende durch die Produktion von Ledereimern, die als Standardausstattung zur Brandbekämpfung in jedem Haushalt vorgeschrieben waren.
Bis zu seinem Tod im Jahr 1937 führte Friedrich Johäntgen (1878-1937) die Ledergroßhandlung, die dann von seinem Sohn Josef Nikolaus Johäntgen übernommen wurde. Kaum hatte dieser im Jahr 1939 geheiratet, wurde er eingezogen, und seine Frau Susanne kümmerte sich in den Kriegsjahren ums Geschäft.
In den 20er und 30er Jahren bezogen die Johäntgens den größten Teil ihres Leders von Großgerbereien per Zug aus Frankreich. Zum Teil erwarb man auch Häute direkt von den Metzgern der Umgebung und ließ in heimischen Gerbereien gerben. Die fertigen Croupons (Kernlederstücke ohne Hals- und Beinansätze) wurden im Keller des Geschäftshauses in der unteren Marktstraße gelagert und meist von der Schuhmacher-Kundschaft erworben und in eingerolltem Zustand nach Hause getragen; in Stücke geschnitten und sortiert kamen sie in den Verkaufsraum. Hier wurde alles angeboten, was mit der Weiterverarbeitung des Leders zu tun hatte. In erster Linie waren es Schuhmacherbedarfsartikel wie Holzleisten, Sohlleder,Feinleder, Schäfte, (Gummi-)Absätze, Ösen, Nieten, Agraffen, alle Sorten Nägel wie z.B. Pinnen (= viereckige Holznägel) und Taks (kleinste Nägelchen genannt Teekse), Lochzangen, Zangen, Hämmer, Kneipen, Lederfett, Schuhwichse, Schusterpech und vieles andere mehr; verkauft wurden auch Treibriemen und Treibriemenwachs ebenso wie Ledergamaschen (als Stiefelersatz und Wadenschutz), Aktentaschen und die beliebten Leder-Schulranzen mit eingepreßtem Pferd. Auch Schuhe waren im Sortiment: Markenschuhe ( zunächst Mercedes, nach 1935 auch Salamander) und insbesondere die damals stark nachgefragten Grubenschuhe. Den Auftrag zu deren Herstellung erteilte Johäntgen Schuhmachern aus Lebach und Umgebung, die in Heimarbeit das von Johäntgen bereitgestellte Material verarbeiteten oder auf diese Art und Weise ihre Schulden abarbeiteten.
Nachdem im Juli 1929 Ambrosius Klein, Tholeyer Straße, seine Gerberei, die Schuh- und Lederhandlung hatte aufgeben müssen, fiel Johäntgen eine Schlüsselrolle in puncto Ledergroßhandel für Lebach und Umgebung zu. Es kamen sogar Nagelschmiede aus Sitzerath (Nonnweiler), um die von Johäntgen aus Frankreich bezogenen Nägel zu erwerben, die sie dann als `handgeschmiedete`Nägel stückweise auf den Dörfern verkauften. Kunde bei Johäntgens war auch der Kastrierer (= Gelzer), Herr Paul; für ihn hielt man Schusterzwirn mit Spezialstärke bereit.
Der Keller der Schuh- und Lederhandlung wurde bei Theelhochwasser regelmäßig überschwemmt. Die dort gelagerten Maschinen und Materialien mußten dann eiligst in Sicherheit gebracht werden. Der etwas höher gelegene, durch eine Treppe erreichbare Geschäftsraum wurde nicht in Mitleidenschaft gezogen. Ein Umbau fand kurz nach Kriegsende statt. In einem rückwärtig gelegenen Lagerhaus produzierte Josef Johäntgen nach dem Krieg Lederhandschuhe und Polierscheiben für industrielle Zwecke. Diesen gutgehenden Betrieb verlegte er nach der Rückgliederung an die Bundesrepublik nach Metz. Die ehemaligen Fabrikationsräume in Lebach übernahm Karl Dewes als Schuhmacherwerkstatt; später wurde auch eine Aldi-Filiale eröffnet. Im Zuge des City-Ausbaus wurde das Geschäftshaus der Johäntgens enteignet und abgerissen.

Susanne Leidinger

| MO | DI | MI | DO | FR | SA | SO |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | 1 | 2 | **3** |
| 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | **10** |
| 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | **17** |
| 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | **24** |
| 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 |

# MÄRZ

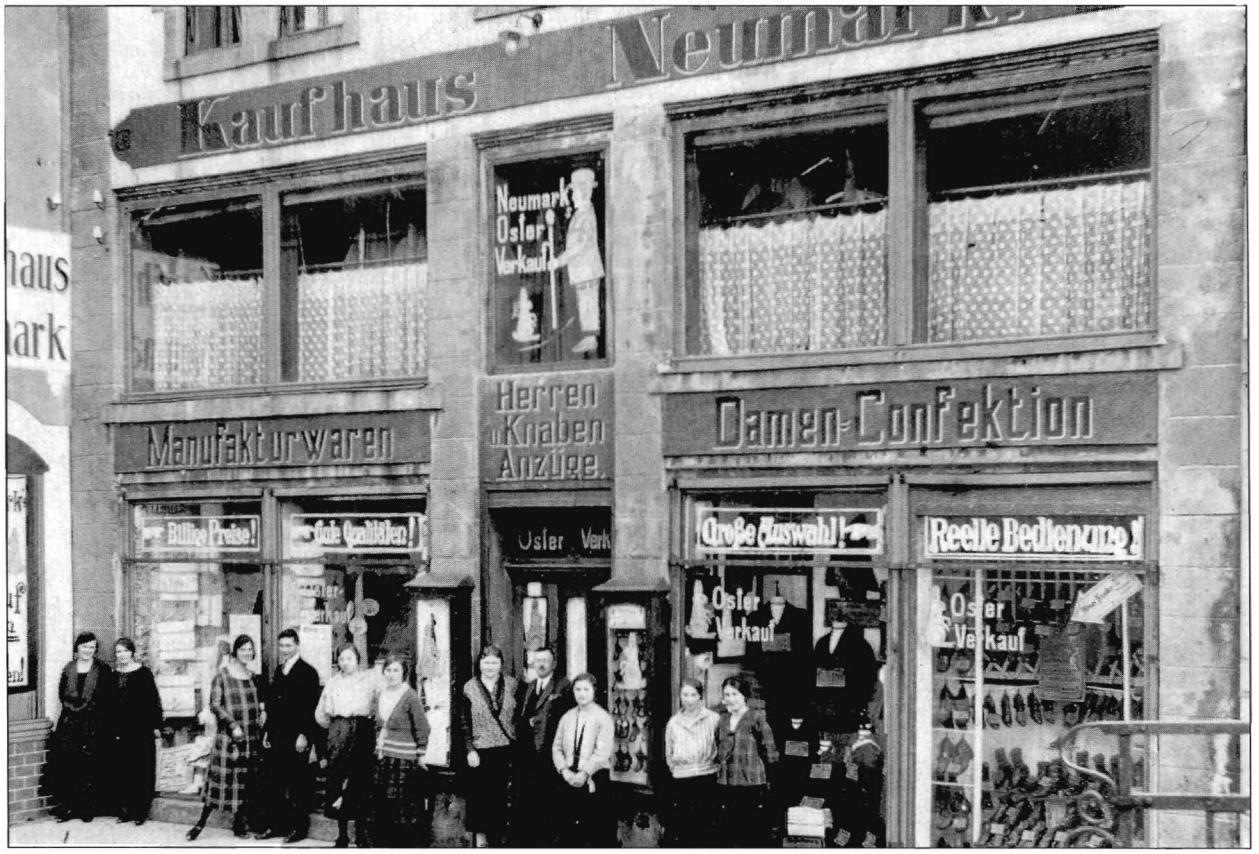
# Drogerie und Kaufhaus Liebelt

Mit dem Familiennamen Liebelt sind für Lebach mehrere bedeutende Geschäfte verbunden. Sie nehmen ihren Anfang im Jahre 1902, als Eduard Liebelt aus Schlesien in der Pickardstraße ein Uhrmachergeschäft gründet. Seine Frau Elisabeth, geb. Scharpenseel aus Gelsenkirchen, ist eine gelernte Drogistin und Modistin, entsprechend ihrer beruflichen Ausbildung wird das Geschäft nach ihrer Hochzeit 1903 um den Geschäftsbereich einer Drogerie erweitert. Das umseitige Bild zeigt eine Innenansicht dieses Unternehmens, die für den heutigen Betrachter sehr interessant ist. Zu kaufen sind Taschenuhren, Wecker, repräsentative Regulatoren, Brillen, Ferngläser und auch Schmuck. Durch einen Mittelgang getrennt ist die Drogerie auf der anderen Raumseite. Außer den Behältern für die entsprechenden Drogen sind auch Bürsten und Schwämme sowie Zitrusfrüchte und Würzmittelflaschen zu erkennen, auch Tabakwaren können hier gekauft werden. Als Emanuel Liebelt 1908 stirbt, führt seine Frau das Geschäft mit einem angestellten Uhrmacher alleine weiter.

Durch den Erfolg ihres Geschäfts kann sie bereits um 1920 in neue eigene Geschäftsräume jenseits der Bahngleise in der Pickardstraße umziehen. Die nebenstehende Abbildung zeigt das Haus nach dem I.Weltkrieg, deutlich ist der größere Geschäftsraum schon von außen zu erkennen. In den oberen Stockwerken befinden sich die Privaträume. Elisabeth Liebelt und ihr Sohn Eduard sind auf dem Foto im Mittelfenster des 1.Obergeschosses abgebildet. Es handelt sich um eines der Geschäftshäuser Lebachs, die ihre ursprüngliche Gestalt bewahrt haben.

Nach ihrer Heirat mit dem aus Lothringen stammenden Karl Velden wird 1927 das Geschäft um einen großzügigen und damals modernen Anbau erweitert. Um einen durch ein Glasdach erhellten Lichthof werden im Erdgeschoß und einem galerieartigen Obergeschoß die Verkaufswaren präsentiert. Das Sortiment umfaßt mit Ausnahme von Textilien eine große Bandbreite: Drogerieartikel, Lebensmittel, Genußwaren, Lederwaren, Spielwaren, Jagd- und Sportwaffen, Musikinstrumente, Uhren und Lampen u.v.a. Um 1930 gründet Eduard Liebelt ein Geschäft für Elektroartikel, außerdem werden Fotoarbeiten ausgeführt. Sehr viele alte Postkarten von Lebach gehen auf dieses Geschäft zurück. 1947 wird das Uhrmachergeschäft eingestellt, an seiner statt werden wie bereits früher Sämereien, daneben Angelsportgeräte und Bienenzuchtartikel in das Geschäftssortiment übernommen. Der durch Kriegshandlungen erheblich beschädigte Anbau wird zunächst nicht mehr geschäftsmäßig genutzt und erst später in veränderter Form renoviert.

Thomas Rückher




| MO | DI | MI | DO | FR | SA | SO |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | **5** | 6 | **7** |
| **8** | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | **14** |
| 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | **21** |
| 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | **28** |
| 29 | 30 | | | | | |

# APRIL

# Kaufhaus Neumark - Oppenheimer

Das an der Theelbrücke gelegene Kaufhaus Neumark - Oppenheimer ist zusammen mit dem Kaufhaus S. Daniel der Familie Stern bis Anfang der dreißiger Jahre das bedeutendste Kaufhaus in Lebach. Das Stammhaus der Firma Neumark befindet sich in Püttlingen, die Niederlassung in Lebach wird von dem aus Iserlohn stammenden Alfred Oppenheimer als Geschäftsführer ab 1913 geführt, das Sortiment umfaßt nach der Beschreibung des Gewerbebetriebs bei der Anmeldung des Unternehmens "Konfektion, Manufakturwaren, Möbel, Weißwaren", d.h. neben Mobiliar werden vor allem die verschiedensten Textilien verkauft. Aus diesem Warenangebot, einem vergleichbaren Umsatzvolumen und der benachbarten Lage in der Marktstraße ergibt sich die Konkurrenzsituation zum Kaufhaus S. Daniel. Um die Bedeutung von Neumark für Lebach zu erfassen ist es auch interessant, die Zahl der Angestellten von zuweilen über zehn Personen zu beachten. Auch wenn heute die Zahl der Angestellten in einem Geschäft grundsätzlich geringer ist, so ist diese Personalstärke doch beachtlich, vor allem im Hinblick darauf, daß so vorwiegend Berufsmöglichkeiten für Frauen außerhalb eines Haushalts oder der Landwirtschaft sind. Das Kalenderbild aus dem Jahre 1925 zeigt Besitzer und Angestellte (von links: Fr. Schwinn, Fr. Kreis, Fr. Drewe, H. Reichert, Fr. Kariot, Fr. Serf, Ehepaar Oppenheimer, Fr. Engel, Fr. Michaeli, Fr. Gölzer).

Das Kaufhaus Neumark und die Familie Oppenheimer verbindet eine wechselhafte und dramatische Geschichte. Nach einer offenbar gelingenden Anfangsphase des Unternehmens bis zum Ende des Krieges 1918, gerät das Kaufhaus wie praktisch alle anderen Geschäfte an der Saar in Schwierigkeiten. Durch die Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die sich aus der Grenze zum deutschen Reich und der Orientierung nach Frankreich ergeben sowie der Schwierigkeiten im Montanbereich, verarmen und verelenden in der unmittelbaren Nachkriegszeit weite Kreise der Bevölkerung. Hiervon sind in der Folge natürlich auch alle Geschäfte betroffen, die schon früher durch die Kriegswirtschaft nur ein verringertes Warensortiment einsetzen können. Eine geregelte Warenbestandsführung ist deshalb so wenig möglich wie ein geregelter Verkauf. Die Bemühungen um eine Konsolidierung des Kaufhauses erleiden mit den Verelendungsunruhen des "Spartacus" in Lebach am 08.10.1919 einen Rückschlag, als Neumark geplündert wird und ein erheblicher Sachschaden entsteht. Es ist nicht sicher, inwieweit es Alfred Oppenheimer gelingt, diese Verluste durch Schadensersatzansprüche an die Verursacher auszugleichen, zumal die ab 1922 einsetzende Inflation zu einer ruinösen Geldentwertung führt. Zusammen mit anderen bemüht sich Alfred Oppenheimer deshalb durch die Initiierung des Verkehrsvereins der wirtschaftlichen Misere der Nachkriegszeit in Lebach zu begegnen, er wird vom 22.12.1921 bis zu 30.11.1923 als Schriftführer Vorstandsmitglied des Verkehrsvereins. Eine positive Geschäftsentwicklung in den zwanziger Jahren läßt sich dann aus dem Bau des schönen Wohnhauses der Familie an der Kreuzung "Scherer" erkennen. Es ist als einziges Haus einer jüdischen Familie in Lebach heute noch erhalten, vor der Haustür findet sich ein Mosaik mit den Initialen "A" und "O" für Alfred Oppenheimer und die Jahreszahl 1922.

Zu Beginn der dreißiger Jahre scheint das Kaufhaus, dessen Besitzer Alfred Oppenheimer seit 1927 ist, in geschäftliche Schwierigkeiten zu geraten, deren genaue Ursachen nicht zu bestimmen sind. Jedenfalls muß ein Ausverkauf stattfinden, und ab 1933 führt Alfred Oppenheimer zusammen mit seiner Frau Amalie, der Tochter Margot und nur noch zwei Angestellten ein kleines Geschäft am Bahnhof. Auch dieses Geschäft muß die Familie 1937 aufgeben, wobei auch von Nationalsozialisten organisierte Boykottmaßnahmen eine Rolle spielen. Nach dem Verkauf des Wohnhauses lebt die Familie verarmt in der "Schangklader Mill". Das Ehepaar Oppenheimer und die Tochter Margot ziehen 1937 nach Saarbrücken um. Von dort aus werden sie 1941 deportiert und in einem Konzentrationslager ermordet. 1935 emigiert Heinz Oppenheimer, er nimmt eine Stelle als Stewart auf einem Schiff an und gelangt so nach Israel. 1985 besucht er noch einmal Lebach, er stirbt 1992 in Haifa.

Thomas Rückher

| MO | DI | MI | DO | FR | SA | SO |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | **1** | 2 | 3 | 4 | **5** |
| 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | **12** |
| 13 | 14 | 15 | **16** | 17 | 18 | **19** |
| 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | **26** |
| **27** | 28 | 29 | 30 | 31 | | |

# MAI

# Kaufhaus Randerath

Mittelpunkt in Lebach waren die Kirche, der sich unmittelbar anschließende historische Marktplatz und die darum plazierten Geschäfts-, Gast- und Wohnhäuser. Da es bis 1935 keinen Bürgersteig gab - die Häuserfronten faßten den Marktplatz ein - hatte dieser eine Ausdehnung von etwa 90 auf 25 Meter. Ganz früher tagte hier an jedem Dienstag nach Margaretentag das Hochgericht unter der Linde vor dem Hotel Klein, das damals "Lindenschneidershaus" hieß. Am Anfang dieses Jahrhunderts säumten drei Hotels: Zum Löwen, Schaeidt und Klein diesen zentralen Platz.

Zwischen den Hotels Zum Löwen und Schaeidt stand das Geschäftshaus, das ab 1931 Randerath heißt, in dem seit 1862 bis heute ununterbrochen Waren unterschiedlicher Art angeboten werden. Vermutlich 1870 übernahm Ludwig Lange, Kaufmann, Friseur und Rasierer, von Trier kommend, dieses Haus; verkaufte Stoffe, Kurz- und Wollwaren und unter anderem Petroleum. Ob er auch als Friseur und Rasierer hier tätig war, konnte nicht eindeutig ermittelt werden. Wegen seines freundlichen, geselligen Wesens wurde er "Papa Lange" genannt. Die Hausfront mit vielen Schaufenstern verlief damals gleich der Linie des heutigen Verandavorbaues (Terrasse) des Gasthauses zur Traube. Vor den Schaufenstern war ein waagerechtes Podest in ganzer Frontbreite, das von nördlicher Seite höhengleich mit dem Marktplatz war und südlich eine Treppe hatte.

1913 kaufte Michael Ewerhart das Anwesen, vertrieb Manufakturen, Glas und Porzellan. Er ließ 1920 den Verkaufsraum zur Straße hin - wie er im Grundriß heute noch erhalten ist - um etwa 6 m erweitern, so daß sich die Verkaufsfläche um das Doppelte vergrößerte. Rückwärts am Hofabschluß stand ein kleines Sälchen, in dem ab 1925 eine Uniformfabrik (UFA) eingerichtet wurde, später war eine Klasse der Handelsschule hier eingemietet, war nach dem Kriege vorübergehend als Wohnung umfunktioniert und anschließend als Lagerraum genutzt.

Josef Randerath kaufte 1931 den Gesamtkomplex. Sein Warenangebot in Stoffen, Wollsachen, Porzellan, Öfen und Herden umfaßte eine reichhaltige Auswahl. Herr Randerath wurde im Jahr 1935 1. Vorsitzender des Verkehrsvereins Lebach. Am 7.12.1944 kam er vor seinem Geschäftshaus durch eine Granate ums Leben. Die Ehefrau betrieb das Geschäft weiter, bis es 1956 von ihrem Sohn Arnold Randerath bis 1980 weitergeführt wurde. Arnold Randerath renovierte und vergrößerte den Verkaufsraum durch den Einbau einer Verkaufsempore (2 Stockwerke), erweiterte das Warenangebot um Haushalts- und Spielwaren, behielt Porzellan, Glas, Öfen und Herde bei.

Ab 1980 ist der Geschäftsteil des Anwesens vermietet, wo nunmehr Leder- und Spielwaren in reichhaltigem Sortiment vorgehalten werden.

Ernst Schmitt

| MO | DI | MI | DO | FR | SA | SO |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | 1 | **2** |
| 3 | 4 | 5 | **6** | 7 | 8 | **9** |
| 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | **16** |
| 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | **23** |
| 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | **30** |

# JUNI

# Alois Diewald - Autovermietung, Tankstelle, Fahrräder, Autoersatzteile

Der Geschäftsgründer Nikolaus Aloisius Diewald, genannt "Diewalds Wiss", wurde als zehntes Kind der Lehrerfamilie Diewald 1895 in Lebach geboren. Sein Vater Johann Joseph Diewald aus Ellscheid in der Eifel war 1867 durch die Berufung der königlichen Regierung als Lehrer von Salm, Kreis Daun, nach Lebach gekommen. Seine Mutter Margarete, geborene Bauer, betrieb ein kleines Kolonialwarengeschäft in ihrem Hause Ecke Trierer-/Tholeyer Straße.

Alois Diewald eröffnete um 1926 eine Shell-Tankstelle gegenüber seinem Elternhaus auf der Ecke Tholeyer Straße/Kirchstraße vor dem Gasthaus Werner (Schoppes Matz). Es war die zweite Tankstelle in Lebach neben der Standard-(Esso)-Tanksäule vor dem Hotel "Zum Löwen" der Familie Leuthäuser. Im Gewerberegister der Gemeinde Lebach steht unter dem Datum 03. April 1928: "Diewald Alois, Eröffnung eines Taxameterbetriebes". Zu diesem Zeitpunkt wurden vermutlich die Räumlichkeiten unter der Veranda des Gasthauses Sträßer in der Marktstraße bezogen, die durch die Verlagerung der Autowerkstätte Paul Söll 1927 in die Saarbrücker Straße frei wurden. Auf unserem Bild aus der Zeit um 1935 sehen wir neben der Tankstelle und dem Taxiwagen auf der Reklamebeschriftung die mittlerweile erweiterte Geschäftstätigkeit: "Shell Tankstelle - Autovermietung - Ersatzteile". Um diese Zeit erfolgte die erste Lebacher Ortskernsanierung. Sie wurde ausgelöst durch den Brand im Januar 1933 des landwirtschaftlichen Anwesens Weyrich (früher Amtmannhaus Longis), das auf der gegenüberliegenden Seite der Marktstraße unterhalb des Gasthauses und der Bäckerei Boullay stand. Ende 1935 und 1936 erfolgte der Abriß der verkehrsgefährdenden Anwesen Diewald, Ecke Trierer-/Tholeyer Straße und der "Steip" genannten Häuser P. B. Riehm, Breininger und Biehl. Es entstanden die neuen Geschäftshäuser Diewald, Breininger und P. B. Riehm und gaben der oberen Marktstraße, damals noch Hindenburgplatz genannt, ein modernes städtebauliches Gepräge. Beim Bezug des neuen Geschäftshauses um 1937/38 erweiterten Alois Diewald und seine Frau Cilla, geborene Sträßer, ihr Verkaufsangebot. Es wurden neu aufgenommen: Fahrräder, Reifen, Batterien und Motorradlederbekleidung.

Bei Beginn des zweiten Weltkrieges stellte Alois Diewald einen neuen Mercedes Pullmann 2,3 l, Sechssitzer-Mietwagen, in Betrieb. Er konnte seinen neuen Wagen, auf den er sehr stolz war, nicht mehr lange fahren. Alois Diewald starb 1940 im Alter von 45 Jahren. Seine Frau Cilla führte das Geschäft weiter und wurde nach dem Krieg durch ihren Neffen Franz Klein, der aus der Kriegsgefangenschaft kam, im Geschäft entlastet. Die französischen Besatzungs-truppen requirierten 1946 den schönen Mercedes und Franz Klein mußte mit einem alten Hanomag-Pkw die Taxigeschäfte wieder aufnehmen. Ende der fünfziger Jahre übernahm das Haus Diewald/Klein die Fiat Automobilvertretung. Nachdem Franz Klein 1965 in Ensheim eine Flugschule gegründet hatte und Cilla Diewald im gleichen Jahr 70 Jahre alt geworden war, entschloß sie sich 1967, aus Altersgründen ihr Geschäft aufzugeben.

Egon Groß

| MO | DI | MI | DO | FR | SA | SO |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | **7** |
| 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | **14** |
| 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | **21** |
| 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | **28** |
| 29 | 30 | 31 | | | | |

# JULI

# Die Kaufmannsfamilie Altmeyer

In der Jubiläumsausgabe "100 Jahre Industrie- und Handelskammer des Saarlandes 1863 - 1963" ist das Textilhaus Altmeyer als einziger vor 1863 in Lebach bestehender Handelsbetrieb erwähnt. Peter Altmeyer, Kaufmann, Blaufärber und Wirt betreibt sein Gewerbe schon vor 1863 in Lebach. Sein Sohn Nikolaus Altmeyer übernimmt das Geschäft um 1880.

Das Verzeichnis der Gewerbeanmeldungen in der Bürgermeisterei Lebach beginnt im Jahr 1893. Hierin findet man um die Jahrhundertwende mehrere Eintragungen des Kaufmanns Nikolaus Altmeyer: 1898 Gastwirtschaft, 1900 Filiale in Manufakturwaren, 1902 Manufaktur-, Kurz- und Kolonialwaren, 1905 Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren sowie erstmals Möbel.

Nikolaus Altmeyer prägt kurz vor der Jahrhundertwende das Ortsbild des Marktfleckens Lebach durch Erstellung mehrerer imposanter Bauwerke. Er errichtet an der Stelle des Stammhauses Altmeyer einen Geschäftshaus-Neubau, nebenan als Neubau das Hotel zum Löwen, in der unteren Marktstraße das Kaufhaus Stern - Kurt Jäger, sowie mehrere Wohnhäuser in der Tholeyer Straße. Nach seinem Tod 1920 führen die ledigen Söhne Leo und Edgar Altmeyer das väterliche Geschäft gemeinsam weiter. Die Gebrüder Atlmeyer trennen sich 1923 nach ihrer Verheiratung.

Leo, der ältere, übernimmt die Textil- und Konfektionsabteilung im Elternhaus, und Edgar eröffnet das Möbelhaus Edgar Altmeyer im Anwesen seiner Schwiegereltern, der bekannten Lebacher Gerberfamilie Klein.

Leo Altmeyer gliedert seinem Textilhaus 1926 eine Maßschneiderei an, in der ein Schneidermeister, mehrere Gesellen und Lehrjungen beschäftigt werden. Einige Schneidermeister aus Lebach und Umgebung haben hier ihre Berufsausbildung erhalten. Neben seinem Geschäft hat sich der Kaufmann Leo Altmeyer stets aktiv um die Belange Lebachs bemüht, sei es in der Gemeinde, im Verkehrsverein oder beim Aufbau des CDU Ortsverbandes in der Zeit des Saarreferendums 1955. Im Alter von 70 Jahren steht er 1960 noch täglich im Geschäft und unterstützt seinen Sohn Benno, der die Nachfolge angetreten hat. Ende 1985 schließt das traditionsreiche Lebacher Textilhaus seine Pforten.

Das Möbelhaus Edgar Altmeyer entwickelt sich schon vor dem 2. Weltkrieg und auch danach zu einem der größten saarländischen Möbelhäuser, das Kunden aus dem ganzen Saarland weit über das Lebacher Einzugsgebiet hinaus anzog. Die nebenstehende Abbildung zeigt den ersten Möbelwagen von Möbel Altmeyer um das Jahr 1926 mit dem Fahrer Josef Schmidt, genannt "Porretschen Sepp". Nach dem Krieg erlebt die Branche, durch den enormen Nachholbedarf an Möbeln, einen mächtigen Aufschwung, den das Haus Altmeyer unter Leitung seines Nachfolgers Leo Altmeyer mit einer ganzen Flotte von Möbelwagen bewältigt. Edgar Altmeyer, neben seinem Beruf ein passionierter Jäger, stirbt 1967 im Alter von 71 Jahren.

Das Stammhaus wird Ende der sechziger Jahre bis zur Pfarrgasse und nach Süden bis zur Mühle Juchem hin baulich erweitert und bietet seinen Kunden über mehrere Etagen eine ansprechende Möbelausstellung. Mangels Nachfolger entschließt sich die Familie Altmeyer Ende 1985 das Möbel- und Einrichtungshaus zu verkaufen.

Egon Groß

**Warum** in die entfernten Städte **laufen** man kann ja auch in Lebach **kaufen?**

# Kram- u. Vieh-Märkte

## im Jahre 1929 in LEBACH

Mittwoch, den 16. Januar
Mittwoch, den 13. Februar
Mittwoch, den 13. März
Mittwoch, den 17. April
Mittwoch, den 15. Mai
Mittwoch, den 12. Juni
Mittwoch, den 17. Juli

Mittwoch, den 14. August
Dienstag, den 10. September
(Maria-Geburts-Markt.)
Mittwoch, den 9. Oktober
Mittwoch, den 13. November
Mittwoch, den 11. Dezember

Auf diesen Märkten werden alle Vieharten: Pferde, Rindvieh, Schweine und Schafe aufgetrieben, insbesondere auch Fohlen, am 17. Juli u. 10. September.

**Jeden Mittwoch**

## Schweinemarkt und Wochenmarkt

**Lebach,** den 1. Januar 1929.

Der Bürgermeister: **Graf.**

| MO | DI | MI | DO | FR | SA | SO |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | 1 | 2 | 3 | **4** |
| 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | **11** |
| 12 | 13 | 14 | **15** | 16 | 17 | **18** |
| 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | **25** |
| 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | |

# AUGUST

**Wie werde ich meine Alte los?**

Tauschen Sie Ihre alten Schallplatten günstig um
Unverbindliche Auskunft bei

**RADIO LIEBELT**

Lebach, Telefon 129

**Trotz aller unwahren Gegenströmungen!**

Es ist mir gelungen, eine **große Sendung**

**Tapeten**

neueste modernste **deutsche** Muster hereinzubekommen.

**Keine Schmuggelware!** Außerdem

**Farben · Lacke · Pinsel**

in größter Auswahl, bei bester Bedienung zu haben bei

**I. B. Schommer, Lebach.** Kirchstraße 18.

**Jahrmarktbesucher!**

**Spart**

bei der einheimischen — der

**Lebacher Volksbank**

**e. G. m. u. H., Mottenerstr.**

**Für jeden Zweck den richtigen Ofen!**

Jetzt schon daran denken!

Alle anderen Haushaltsachen gibts zum kleinen Preis stets bei

**Jakob Werner**

Eisenhandlung

**Lebach Marktstr.**

Es ist jetzt an der Zeit!

**Busch- u. Stangen-Setzbohnen**

**nur deutsche Ware**

mit und ohne Fäden (Schleißen). Neue Sorten: allerfrüheste Buschbohnen ohne Fäden, Saca ohne Fäden, Stangenbohnen, rhein. Speck u. viele andere Sorten. Gurkensamen: kleine, mittellange, extra lange Schlangen-, Klettergurken. Kürbiskerne.

**P. B. Riehm, Lebach**

an der Kirche Telefon 130

**Möbelkäufer!**

Für preiswerten und stets zufriedenstellenden Einkauf bei größter Auswahl aller Möbelsorten, auch Polstermöbel, ist altbekannt, das große

**Möbelhaus**

**Edgar Altmeyer**

Lebach Tholeyerstraße 3 Telefon 29

Bedarfsdeckungsscheine der Ehestands-Darlehen werden zu jeder Zeit angenommen

| MO | DI | MI | DO | FR | SA | SO |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | **1** |
| 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | **8** |
| 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | **15** |
| 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | **22** |
| 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | **29** |
| 30 | | | | | | |

# SEPTEMBER

Zuwissen demnach etliche Köch uff Mariae Geburth zu Lebach uff dem Jahrmarck zu kochen flegen ein lobliche Bruderschafft gehabt habenn, so von alters hero uff ermeltes fest gehalten worden, nunmehr dahin verabschiedt, daß dieselbig forther hin nicht vor angesagtennn heiligen tagh, und den nechst folgenden hernach soll gehalten werden. Dabey ein jedweder selbst eigenner Personen erscheinnen undt dem Dienst gottes auß und abwardenn solle. Im fahl aber jemandt under ihnnen zu spath kommen, auspleiben oder aber in die Kirchen und Dienst gottes versäumen würde, derselbigh zur Straffen denn andern ein maß weins zu geben. Es wäre dan Sach, daß jemandt in Herren Geschäfften undt Diensten außwendig zu verreysen aus erheblichen Ursach gezwungen wäre. Nicht destoweniger soll ein jeder under den brüdern alles und jedes Jahr uff obgemelten Tag einen Jahrschilling in die bruderschafft zu geben schuldig seyn. Soll da auch einer an Entrichtung seines Jahrschillings sich bis in das dritte Jahr sich säumig erzeigte soll derselbe der zunfft ganz und gar priuirt und ausgeschlossenn sein, und sich auffs neue mit den brüdern haben zu vergleichen. Ist auch hierbey beredt worden da jemandt so die zunfft nit ererbt sich in dieselb begeben undt einkauffen wolte, soll derselbigh so fern er vonn Gutten und Ehrlichen leuthen undt geschlecht, von denen brüdern angenohmen werden undt denen selbigen an gelt geben drey Reichtsthaler, davunn Einer der herrschafft zukommen solle, zwo schüsselgen mit fleisch, 4 albus an brodt, und ein halber sester weins, dann zu beleuchtung des altars zwey pfundt Wachs, wie auch dem pastor für seinne Gerechtigkeit ein maß wein, ein braten undt für 2 alb. brodt. Der aber die zunfft von seinen Elterenn erebt, soll bey dem halben gelassen werden, alls geträulichen undt sonder grunnde. Urkundt und zu besagung dessen haben wir hernach benanndte Brüder als Krämers Adam vonn Lebach, Diedrich Poth von Waldfing, Michel von Morschholtz undt Barthel Velten von Pupach unsere gepietende Herrschaft underthäniges Vleiß gebetten, diese bewilligung mit ihren subscriptionibus zu bestätigen, jedoch vorbehalten, soche Bewilligung zu endern, zu mehren, undt nach gefallen zu corrigieren.

Geschehen Lebach, uff Marias Geburth In anno 1614.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Martinus Wentzel<br>Kellner | Daniel von hagen | Johan Freißdorf<br>Ambtmann uff Schauemburg | N. Alderborn<br>Probst |

| MO | DI | MI | DO | FR | SA | SO |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1 | 2 | **3** | 4 | 5 | **6** |
| 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | **13** |
| 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | **20** |
| 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | **27** |
| 28 | 29 | 30 | 31 | | | |

# OKTOBER

# Kaufhaus S. Daniel - Inhaber Stern

Die Geschichte dieses Kaufhauses und seiner Inhaberfamilie ist in enger Weise mit der Geschichte Lebachs in den ersten 50 Jahren unseres Jahrhunderts verbunden. Ursprünglich in der Pickardstraße ist das Geschäft eine Zweigniederlassung der Kaufmannsfamilie Daniel aus St. Wendel. Julius Stern heiratet 1896 die aus dieser Familie stammende 18jährige Emma Daniel. Nach dem Eintrag zur Gewerbeanmeldung beginnt die Geschäftstätigkeit am 19.12.1898. Das auf dem Foto abgebildete repräsentative Geschäftsgebäude in der Marktstraße, in das nach dem Erwerb des Hauses das Geschäft kurz nach der Jahrhundertwende verlegt wird, ist heute nicht mehr vorhanden, an seiner Stelle verläuft die Hochstraße. Es fallen vor allem die großzügige Glasfront sowie die dem Geschmack des beginnenden 20. Jahrhunderts entsprechenden modernen Gliederungen der Vorderseite auf.

Das Warenangebot ist in den ersten Geschäftsjahren im Vergleich zu späterer Zeit noch relativ bescheiden, auch in der Zeit nach dem Krieg 1914-1918 müssen die Verkaufsbestände knapp bemessen gewesen sein, eine Folge von Krieg und sich anschließender Besatzungszeit. Dennoch bilden diese Materialien wohl das Motiv für die Einbeziehung des Kaufhauses in die sgn. "Spartacus-Unruhen" vom 08.10.1919, als das Kaufhaus während dieser Hungerrevolten geplündert werden soll. Dieses Vorhaben scheitert an der Entschlossenheit der Familie Stern, das Kaufhaus mit seinen Waren als ihre Lebensgrundlage zu verteidigen. Rückhalt findet die Inhaberfamilie auch in der Bereitschaft der Nachbarn, vor allem der Familie Kallenborn ("Petersch"), die den Bedrängten zu Hilfe eilen. Kurz nach diesen Ereignissen stirbt der damalige Inhaber Julius Stern 1920, sein Grab befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof in Diefflen.

Für die folgenden Jahre übernimmt seine Frau Emma die Leitung des Geschäftes, worin sie später von ihren Söhnen Kurt und Paul unterstützt wird. Unter ihrer Leitung erlebt das Kaufhaus seine wirtschaftliche Blüte, seine Kundschaft kommt außer aus Lebach und den umliegenden Dörfern bis aus der Schaumbergregion. Der Warenbestand umfaßt vor allem Textilien in jeder Ausführung, von der Meterware Tuch bis zur Babyausstattung oder Festtagskleidung, ferner Schuhe, Haushaltswaren und auch Möbel. Das in jener Zeit entstandene Foto zeigt von links: Maria Nicolai (geb. Reichert), Maria Schwinn, Maria Weisgerber, Margarethe Reichert (geb. Schmitt), Emma Stern, Frl. Frommherz, Lisa Merten (geb. Kallenborn), ?, Berta Gehring, J. Müller, eventuell ist der links abgebildete Mann im Obergeschoß ein Neffe von Emma Stern.

Kurt Stern, der ab 1929 für die Deutsche Wirtschaftspartei Mitglied im Lebacher Ortsrat ist, übernimmt für die Saarabstimmung am 13.01.1935 die Funktion des Spitzenkandidaten der Statusquo-Bewegung für den Abstimmungsbezirk Lebach. Bedingt durch dieses politische Engagement sowie durch die politische Auseinandersetzung, die ihn in Lebensgefahr bringt, erleidet das Geschäft drastische Umsatzrückgänge. Nach der Abstimmung, bei der sich im Abstimmungsbezirk Lebach rund 92% der Wahlberechtigten für die Zugehörigkeit des "Saargebietes" zum Deutschen Reich entscheiden, führt die Familie Stern einen totalen Räumungsverkauf durch. Sie fürchtet in richtiger Einschätzung der politischen Lage als jüdische Familie die existentielle Bedrohung durch den Nationalsozialismus. Auch das Geschäftsgebäude selbst sowie das Privatanwesen werden veräußert bzw. gegen Grundbesitz in Frankreich getauscht. Nach erheblichen finanziellen Verlusten geht die Familie nach Frankreich ins Exil. Während des Krieges wird Paul Stern 1942 in Paris verhaftet und 1944 in Auschwitz ermordet. Emma Stern und ihre Tochter Ruth überleben diese Zeit in Paris unter großen Gefahren, ständig fluchtbereit. Kurt Stern flieht schon vor dem Krieg nach Israel, das damals noch unter britischer Verwaltung steht. Nach dem Krieg eröffnet Kurt Stern 1946 zuerst in der Tholeyerstraße wieder ein Textilgeschäft, das er später in die Marktstraße (Haus Randerath) verlegt und bis 1954 führt.

Thomas Rückher

| MO | DI | MI | DO | FR | SA | SO |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | **1** | 2 | **3** |
| 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | **10** |
| 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | **17** |
| 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | **24** |
| 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | |

# NOVEMBER

# J. B. Moritz:
# Eisen, Werkzeuge, Holz, Eisenwaren, Beschläge, Bauartikel

Mathias Moritz, genannt Johann Baptist, geboren 1860 in Tholey, eröffnete am 15. Mai 1892 in Lebach eine Baumaterialienhandlung unter dem Namen J. B. Moritz. Er kaufte damals das Grundstück in der heutigen Marktstraße 22 von dem Stellmachermeister Michel Sträßer, der wegen Platzmangels in der Marktstraße mit seinem Handwerksbetrieb in die Jabacher Straße umsiedelte. Das Haus Moritz entwickelte sich gut, und nach dem Eisenbahnbau 1897 wurde ein größeres Holzlager und Schwereisenlager neben dem Güterbahnhof in der heutigen Poststraße (Raiffeisenlager) angelegt.

Lebach als alter Marktflecken hatte ein großes Einzugsgebiet im Theel-, Ill-, Prims- und Bohnental zu versorgen. Die Firma J. B. Moritz bediente mit eigenen Pferdefuhrwerken ihre Kundschaft in diesem Gebiet. Gleichgroße überörtliche Baumaterialhandlungen gab es zu dieser Zeit nur noch in St. Wendel, Heusweiler und Saarlouis. Einen herben Geschäftsrückschlag erlebte das Haus Moritz 1922/23 in der Inflationszeit. Durch den Ausverkauf des gesamten Warenlagers zu Inflationspreisen stand am Ende der Inflationszeit das Haus Moritz ohne Warenlager da und das gesamte Geschäftskapital war verloren. Man erzählt sich, daß der Erlös aus dem Verkauf des gesamten Warenlagers am Ende der Inflationszeit nur noch zum Einkauf eines einzigen Küchenherdes ausgereicht hätte.

Im Februar 1928 übernahm der einzige Sohn Hans Moritz die Holz- und Eisenwarenhandlung von seinem Vater und baute das Geschäft durch Sortimentserweiterung aus. Im Jahr 1930 konnte der kaufmännische Angestellte und Buchhalter Emil Cordier von der Firma Eisen-Kautz in Saarbrücken angeworben werden. Anfang der dreißiger Jahre trennte man sich von den Pferdefuhrwerken, stellte einen Lastkraftwagen in Dienst und paßte sich somit der aufkommenden Motorisierung an. Bei Ausbruch des II. Weltkrieges 1939 wurde der Firmen-Lkw von der Wehrmacht zum Kriegsdienst eingezogen. Als Ersatz wurde eine kleine Hanomag-Zugmaschine mit Anhänger eingesetzt, die ihren Dienst bis Anfang der fünfziger Jahre versah. Ein fabrikneuer Magirus-Lkw löste die Zugmaschine ab.

Die Firma Moritz hatte mehrere Beschäftigte als Lagerarbeiter, Kraftfahrer, Verkäufer und Buchhalter und bildete auch Lehrlinge aus. Theo Heinrich, der ab August 1944 als Lehrling von Hans Moritz zum Kaufmann ausgebildet wurde, übernahm später auch den Außendienst und besuchte die Handwerksbetriebe der Gipser, Schreiner, Installateure, Schlosser und Bauhandwerker. Er bereiste das Gebiet im Illtal bis Illingen, im Theeltal bis Tholey, im Prims- und Bohnental bis Wadern und vertrieb die Angebotspalette von Holz, Eisen, Eisenwaren, Werkzeugen, Baubeschlägen und Bauartikeln. Im Stammhaus in der Marktstraße 22 fanden die Kunden außerdem ein großes Angebot von Küchenherden, Öfen, Glas, Porzellan und Haushaltswaren. Ende der fünfziger Jahre erlebte die Haushaltwarenabteilung einen erneuten Aufschwung durch die in Lebach eingerichtete Landeswohnsiedlung. Die ankommenden Aussiedlerfamilien aus dem Osten mußten ihren Haushalt neu einrichten und erhielten hierfür Gutscheine von der Behörde.

Der Geschäftsinhaber Hans Moritz starb 1962 im Alter von 67 Jahren. Seine Frau Magdalena, geborene Hieronimy, führte zusammen mit Herrn Emil Cordier das Geschäft bis 1971 weiter. Mangels Nachfolger verkaufte Frau Moritz den Geschäftsbetrieb und das Warenlager an die Firma Raiffeisen, die auch die letzten drei Mitarbeiter übernahm. Herr Emil Cordier ging nach 41 Jahren Betriebszugehörigkeit in den verdienten Ruhestand.

Das Geschäftsgrundstück in der Marktstraße lag im Sanierungsgebiet der neu entstehenden Lebacher City und wurde 1975 von der Stadt Lebach angekauft. Leider fiel die architektonisch gut ins Ortsbild passende Fassade des Hauses Moritz vermutlich wegen eines Nivellierungsfehlers bei Anlegung der neuen City der Spitzhacke zum Opfer.

Egon Groß

| MO | DI | MI | DO | FR | SA | SO |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | **1** |
| 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | **8** |
| 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | **15** |
| 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | **22** |
| 23 | 24 | **25** | **26** | 27 | 28 | **29** |
| 30 | 31 | | | | | |

# DEZEMBER

# Lebacher Volksbank

Im "Kaufhaus Lebach" hat die Lebacher Volksbank ihren Platz. Sie hat mitgeholfen, Kaufhäuser zu schaffen, und hilft mit, sie in Betrieb zu halten. Sie selbst feierte gerade ihren 100. Geburtstag und ist unter den am Ort ansässigen Kreditinstituten das einzige, das "von hier" ist und nicht als Filiale einer Bank oder Sparkasse existiert.

Volksbanken im allgemeinen, die Lebacher natürlich auch, haben einen eindeutigen historischen Hintergrund. Bis in die späten Jahre des vorigen Jahrhunderts waren die Möglichkeiten, zu einem persönlichen Kredit zu kommen, im ländlichen Bereich kaum gegeben. Ersatzweise halfen sich unsere Vorfahren über private Geldverleiher, wo sie häufig genug mit hohen Zinsen über den Tisch gezogen wurden. Seriöser, aber womöglich dem Umfang nach nicht ausreichend, liehen die Pfarreien ihn Pfarrkindern in begrenztem Umfange Geld über die in den Kirchenkassen angesammmelten Gelder für Meßstiftungen, sogenannte Anniversarien. Die allenthalben schon um 1850/1860 gegründeten Kreissparkassen waren dagegen für den privaten Kredit so gut wie nicht verfügbar. Sie verstanden sich als Financiers der öffentlichen Hand, insbesondere der Gemeinden.

Da verwunderte nicht, wenn die Pfarreien die Zellen waren, in denen nach dem Prinzip der Selbsthilfe Darlehnskassen entstanden. Es verwundert auch deswegen nicht, weil ähnliche Selbsthilfeorganisationen (Trierische Bauernvereine) von Kaplan Georg Friedrich Dasbach in der Diözese Trier schon in den frühen 80er Jahren gegründet waren und ein Reichsgesetz vom 1. Mai 1889 einen entscheidenden Impuls zu genossenschaftlichen Gründungen gab. Daß es gerade die Jahre 1893 bis 1895 waren, in denen viele Darlehnskassen im preußischen Teil des Saarlandes entstanden, hängt mit "kritischer Lage" innerhalb der landwirtschaftlich strukturierten Teile unserer Heimat zusammen. Es waren die gerade das Rheinland heimsuchende Dürre des Jahres 1893 und die fast gleichzeitig auftretende Maul- und Klauenseuche, dazu noch der Verfall der Getreidepreise,die 1894 ihren Tiefpunkt erreichten (1881: 205 Mark/Tonne, 1894: 143 Mark/Tonne).

Vor diesem Hintergrund trafen sich am 1. Dezember 1895 27 Lebacher Männer zu Errichtung eines Lebacher Spar- und Darlehnskassenvereins, einer eingetragenen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht seiner Mitglieder. Die Vereinsstrukturen und -organe hatten damals noch nichts von dem was heute die Organe einer Volksbank sind, und es fällt schwer nachzuvollziehen, wie die Verantwortlichkeiten verteilt waren. Der "Spar-und Darlehnskassenverein" hatte zunächst einen 5-köpfigen Vorstand, dazu ein 3-köpfiges Aufsichtsorgan, mit unserem heutigen Aufsichtsrat vergleichbar, und dazu gab es als 3. Organ eine Art Geschäftsführer des Vereins, der die Bezeichnung Rendant führte. Beim Rendanten lag die technische Abwicklung der Geschäfte, er war wohl nicht viel mehr als Buchhalter und Schreiber in ständiger Beobachtung des Vereinsvorstandes und des Aufsichtsorgans, wobei schwerfällt, die Kompetenzen des Vorstandes gegenüber denen des Aufsichtsrates abzugrenzen.

Unter den am 1. Dezember 1895 Versammelten wurden 5 Vorstandsmitglieder einstimmig gewählt, von denen man aus der damaligen Sicht als herausragenden Persönlichkeiten sprechen konnte. Es waren auch vom Alter her gestandene Männer. Johann Klein war 62 Jahre (Eigentümer des alten Hotel Klein), zudem noch Posthalter in Lebach, der Vereinsvorsitzender wurde. Ihm zur Seite stand Jakob Volz jun. aus Eidenborn, immerhin auch schon 40 Jahre alt, Johann Kasper aus Landsweiler, 42 Jahre alt, Peter Thewes aus Niedersaubach, 55 Jahre alt, und Wilhelm Riehm, 48 Jahre alt. Während die Mitglieder des Vorstandes alteingesessene Lebacher in durchaus guten wirtschaftlichen Verhältnissen waren, wurden offensichtlich die Personen des Aufsichtsrates eher aus einem Kreis der zugezogenen Einwohner herausgesucht. So wurden Johann Gottlieb Jakobs, als Katasterkontrolleur in Lebach beschäftigt, und Franz Hansen, Gerichtsvollzieher in Lebach, in dieses Gremium gewählt. Ergänzt wurde die 3er-Runde um Nikolaus Altmeier, der als gutsituierter Kaufmann in Lebach tätig war. Rendant wurde der Bruder des Vorsitzenden, Herr Matthias Baptist Klein, 47 Jahre alt, der als Rotgerber gewerblich tätig war und also das Rendantenamt im Nebenberuf ausübte.

Aus 27 Mitgliedern sind heute fast 5000 geworden. Zwischendurch wurde 1922 die Firma umbenannt und heißt seither Lebacher Volksbank. Nachdem nahezu 60 Jahre der Geschäftsbetrieb in den Privaträumen der jeweiligen Rendanten abgewickelt wurde, zog man 1936 in richtige "Bankräume" im Hause Nikolaus Ludwig Klein, heute Pickard-Café. 1955 erwarb die Lebacher Volksbank die alte Post, heute Apotheke Winter, um dann 1968 nach der Errichtung des Neubaus auf der Au dorthin endgültig umzuziehen.

Albert Wagner